

Eine Ausstellung ohne Vorbehalte interpretiert aus Künstlersicht biografische Aspekte samt fiktiver und realer Begegnungen eines Schriftstellerdaseins im Gestern und Heute.

# Theodor Fontanes 200-jähriger Geburtstag im Jahre 2019: „...aller Welt Enden...“

Zweiteilige Ausstellungen bis zum 10. Juni 2019 in der St. Marienkirche, Frankfurt/Oder, sowie bis 13. Dezember 2019 in der Sparkasse Märkisch-Oderland, Strausberg



Jürgen K. Hultenreich; Fontane wird von Theodor Storm verfolgt; 2018, Tusche auf Karton, 18 cm x 13 cm © VG Bildkunst, Bonn 2019; Archiv Anke Zeisler 2019

Theodor Fontane (1819-1898) gilt als herausragender Vertreter des poetischen Realismus. Vor allem seine Erzählungen, so die der „Wanderungen in der Mark Brandenburg“ vermitteln ein bis heute geläufiges Geschichtsbild dieser Region und waren zudem Grundlage vieler seiner späteren Werke. Natürlich kennt man „Effi Briest“, „Der Stechlin“ oder „Die Poggenpuhls“. Aber Fontanes literarisches Œuvre ist äußerst breit gefächert, beispielsweise auch durch seine Reiseberichte, Gedichte, Essays, Romane oder Balladen. Sein spezifischer, auktorialer Erzählstil lässt die Leserschaft von jeher die Denkweise seiner Figuren nachempfinden, er eröffnet schlüssige Handlungsspielräume und verleitet den Leser distanziert, aber wohlwollend zum Erleben des Geschehens und seiner Protagonisten.

Theodor Fontane wird am 30. Dezember 1819 in Ruppin geboren. Eingangs in beruflicher Eigenschaft als Apotheker, Kriegsberichterstatler in England sowie als Journalist und Theaterkritiker tätig, findet er zu seiner wirklichen Berufung erst nach Jahren - und letztendlich im freien Schreiben. Als ungebundener Schriftsteller wird er schließlich mit seinen Romanen und Reiseberichten von der Öffentlichkeit aufmerksam wahrgenommen und bekannt. Seine Ausbildung als Apotheker begründet zudem sein breites Wissen über Pflanzen, was ihm auch bei seiner schriftstellerischen Arbeit zugute kommt. Auch politisch ist er sehr aktiv: So beteiligt er sich 1848 auch an den damaligen März-Unruhen.

Zum 200-jährigen Geburtstag Fontanes widmet das Land Brandenburg nun unter der Federführung von Kuratorin Anke Zeisler des

kunstprojekte e.v. seinem großen Sohn eine zweiteilige Ausstellungsreihe, welche noch bis zum Jahresende 2019 andauern wird.

Der Titel dieser zweiteiligen Ausstellung „... aller Welt Enden...“ sei ein Zitatesplitter, den man immer wieder in Fontanes Schriften finde, führt Anke Zeisler dazu aus. Angesprochen ist damit eine Umschreibung des Schriftstellers, dass ihn eine nicht unbeträchtliche Zahl von Briefsendungen aus allen Gegenden und Kontinenten des Erdballs erreicht hatten.

Die aktuelle Ausstellung beschäftigt sich mit der Wirkung und dem Schaffen Fontanes und setzt sich mit seinem Werk auch aus heutiger Künstlersicht auseinander. Zu diesem Zweck lud Anke Zeisler ausgewählte Künstlerinnen und Künstler dazu ein, sich ohne Vorbehalte mit Fontanes Werk und dessen Schriftstellerdasein auseinanderzusetzen. Die dort nun gezeigten Werke in Frankfurt/Oder und Strausberg vermitteln einen Bezug zu biografischen Aspekten bis hin zu fiktiven oder auch realen Begegnungen, einschließlich augenfälliger Erfahrungen dieses großen Schriftstellers.

Jürgen K. Hultenreichs künstlerischer Beitrag hierzu ist ein Werk, welches komponiert ist durch Tusche auf Karton. Diese Arbeit, die aktuell in der Ausstellung zu sehen ist, trägt den Titel „Fontane wird von Theodor Storm verfolgt“. Sie verweist damit auf die Verbindung der beiden großen Schriftsteller, denn sie haben sich gekannt, sind beide im Jahre 1819 geboren - und pflegten einen ausführlichen Briefwechsel miteinander. Darin unterstützten und kritisierten sie sich, auch lobten sie die Sprachkunst des jeweils anderen; wobei Storm wohl den Menschen und Künstler Fontane respektierte und bewunderte, der Preuße Fontane aber offenbar eher dem Menschen Storm den Vorzug gab - vor dessen Eigenschaft als Schriftsteller. In dem genannten Werk selbst durchlaufen zwei abstrahierte, in Schwarz gekleidete Figuren, hintereinander folgend, eine Straße; ein Haus mit Fenstern ist im Hintergrund drapiert. Die Wirkung dieser Arbeit, diese an eine Verfolgung erinnernde Schnelligkeit, die spürbare Dynamik und die stolpernde, gehetzte Bewegung beider

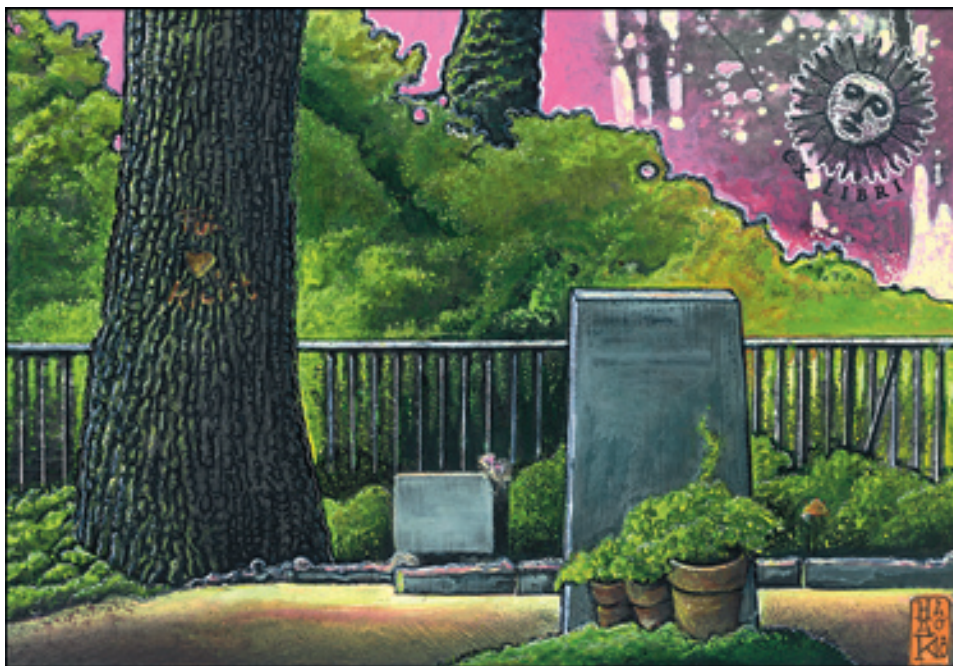


Susanne Britz; ableitung\_1; 2018, Pigmentdruck auf Backlit Folie, 150 cm x 100 cm  
© VG Bildkunst, Bonn 2019; Archiv Anke Zeisler

Figuren wird zudem ausgelöst und betont durch das nach rechts gekippte Bildnis. Die Figuren entlaufen förmlich dem Sichtbaren. Verfolgt ist der eine, Verfolger oder Folgender der andere. Die Dynamik und tieferliegende Kenntnis dieser, wohl schon beiderseitig geläufigen Wechselbeziehung darf auf einer anderen Ebene als der nur sichtbaren gründen. Literarisch allerdings bleiben die Unterschiede

deutlich. Was Jürgen K. Hultenreich damit in detail andeutet, bleibt letztendlich verborgen, aber dennoch wird dadurch der inhaltliche Austausch, die Zusammengehörigkeit und die gegenseitige Inspiration und Interaktion dieser Protagonisten stark betont und verhartet damit nicht nur bei Offensichtlichem.

Gegensätzlicher hierzu kann sich ein Werk zu diesem Thema wiederum kaum mitteilen,



Harald-Alexander Klimek; *Er suchte hier den Tod und fand Unsterblichkeit*; 2018,  
Mischtechnik auf Karton, 17,1 cm x 24,8 cm  
© Harald-Alexander Klimek; Archiv Anke Zeisler

wenn wir nun auf Susanne Britz' Arbeit „ableitung\_1“ blicken. Auch dieses Werk ist in Frankfurt/Oder aktuell ausgestellt und dort öffentlich zu besichtigen. Es zeigt sich ein vertikal stehendes Objekt in menschlicher Größe, bestehend aus Funktionsplastiken wie Stangen, sowie Kabeln samt Hut - zwar auf der Erde fest stehend, zudem aber auch sicher an der Wand befestigt. Was sich, wie im Titel angedeutet, wie und wo ableitet, bleibt noch letztlich zu erforschen. Allerdings gibt es Hinweise, die Verbindungslinien aufzeigen: Gemalte Pfeile auf der Wand weisen den Weg - weg vom Kunstwerk, unterschiedliche Schnüre und Materialien verweisen allerdings aufeinander, führen zueinander hin und lösen sich auch wieder. Spontan betrachtet, erinnert diese künstlerische Installation an Gerätschaften, die von elektrischem Strom gespeist werden, analog zum Titel. Der Bezug zu Fontane offenbart sich hier nur leicht versteckt: Die Ableitungen von etwas Bekanntem, hin zu etwas Neuartigem, könnten auf literarischer Ebene als Impulsgeber verstanden werden. Gekanntes und Unbekanntes befinden sich in einem Spannungsfeld und inspirieren sich

und damit auch den Betrachter - was auch für den Künstler gleichermaßen gelten mag. Das Recherchieren, Erkennen und Beschreiben, einschließlich dem genauen Beobachten und der Fähigkeit, all das dann in die richtigen Worte zu kleiden, ist ohne Zweifel eine Kunst. Auf verwinkelten Pfaden weist eine Installation auf vielerlei Umwege hin, die manchmal eben nur sehr spät oder gar nicht zu neuen Erkenntnissen führen. Gleichzeitig verdeutlicht sie, dass alles mit allem zusammenhängt - selbst wenn wir es als Betrachter oder in unserer Eigenschaft als direkt Beteiligte nicht wahrnehmen. Gerade Harald-Alexander Klimeks Werk ist bekannt für genaue Recherche und dezente Hinweise auf vorgegebene Inhalte. Sein ebenfalls aktuell in Strausberg ausgestelltes Werk „Er suchte hier den Tod und fand Unsterblichkeit“ ist sinnstiftend, wenn es sich um einen großen Kollegen Fontanes, nämlich um Heinrich von Kleist handelt. Klimeks Erklärung zu seinem Bild ist ebenso eindringlich, wie erschöpfend schön: „Während einer Wanderung stand Theodor Fontane auch einmal mit seiner Tochter vor dem Grab von Heinrich von Kleist am Kleinen Wannsee, in Berlin.

Er erzählte ihr von Kleists fehlender öffentlicher Anerkennung, dessen Armut und dass dieser unter dem Schicksal Preußens zur Zeit Napoleons gelitten hätte, gleichwohl aber in der Lage gewesen sei, ein großes Werk zu hinterlassen. Die Tochter wunderte sich über das Unglück dieses großen Dichters, der gemeinsam mit einer Freundin den Freitod an dieser Stelle gesucht hatte. Sie konnte noch nicht wissen, dass sperrige, wahrhaftige Künstlercharaktere in jeder Gesellschaft anecken, egal wie tolerant sie sich nach außen hin auch geben mag.“ In Mischtechnik auf Karton gezeichnet zeigt das Bild zunächst nichts Außergewöhnliches, denn es konzentriert sich auf den Ort einer weitreichenden Begegnung. Die Gewissheit einer Wahrheit beziehungsweise Wahrhaftigkeit, die im Bild selbst begründet ist, bezieht dieses gegenständliche Abbild eines Ortes aus der Erklärung zu einem Hergang, den wir ohne Erläuterung wohl kaum in dieser starken Bedeutung und Melancholie hätten empfinden können. Die Verbindung zu Fontane liegt hier nicht nur im Verweis auf den großen Heinrich von Kleist, sondern in dessen Funktion als genauer Beobachter, als Gesellschaftskritiker und Transporteur erkannter Wahrheiten; dergestalt, dass die Gesellschaft solche Menschen selten belobigt und beglückwünscht, sondern im Gegenteil, das Kritisierte an ihrer allgegenwärtigen Ignoranz meist abperlen lässt. Das Bild Klimeks findet sich somit im Text, der Text im Bild wieder. Das Abbild des Grabes von hinten, der große Baum, der verschwommene Hintergrund in Altrosa - all dies enthebt dieses Werk der Realität genauso, wie es den Betrachter auch auf eine absolute Wahrheit fokussiert. Das Wesen des Schriftstellers oder bildenden Künstlers bleibt letztlich einsam, weil er um seiner selbst Willen der Gesellschaft manchmal doch den bisweilen hässlichen Spiegel vorhalten muss. Und darin sind sich alle Formen einer Bilderzählungen einig.

**Weitere Infos:**  
kunstprojekte e.v.  
Web: [kunstprojekte-ev.de](http://kunstprojekte-ev.de)